

anwesend, der Erzherzog Rudolph zur Zeit noch in Olmütz. Was den künstlerischen Erfolg dieses denkwürdigen Abends betrifft, so konnte er wohl mit jedem bis dahin in diesen altherwürdigen Räumen erlebten einen Vergleich aushalten. Leider, dass der allverehrte Mann, dem er gegolten, nichts davon gehört hatte. Er zeigte dies, indem er bei dessen Ausbruch am Schlusse der Aufführung der begeisterten Versammlung den Rücken zukehrte. Da hatte Caroline Unger den guten Gedanken, den Meister nach dem Proszenium umzuwenden und ihn auf die Beifallsrufe des Hüte und Tücher schwenkenden Auditoriums aufmerksam zu machen. Durch eine Verbeugung gab er seinen Dank zu erkennen. Dies war das Signal zum Losbrechen eines kaum erhörten, lange nicht enden wollenden Jubels und freudigen Dankgefühls für den gehabten Hochgenuss ...“

Ob die politische Botschaft des Komponisten, die die Musikdramaturgie einschließt, verstanden wurde? Im ersten Satz schildert Beethoven die „verzweiflungsvollen Zustände“ der Metternichzeit, beantwortet diese „wüsten Zeiten“ mit dem Trauermarsch der Coda. Entgegen der klassischen Anordnung folgt nun bereits mit dem zweiten Satz das Scherzo, und damit der letztlich nicht zielführende Freudentaumel eines dionysischen Rausches. Das Adagio

des dritten Satzes baut ein Gegenbild dazu auf: Beethoven beschwört die Sphäre des Erhabenen und das „Goldene Zeitalter“, Atlantis, das Land Utopia oder das antike Elysium. Doch dieser Zustand stellt sich keineswegs von selber ein, sondern muss – wie der Humanismus im „Fidelio“ – im Finale der Symphonie errungen werden: Zunächst bestimmen Reminiszenzen an das thematische Material der vorangegangenen Sätze den vierten Satz. Die Fanfare erinnert noch einmal an die „wüsten Zeiten“, bevor die menschliche Stimme einsetzt: „O Freunde, nicht diese Töne! Sondern lasst und angenehmere anstimmen und freudenvollere!“ Die Stimme der Freiheit – die erkannte Beethoven in den 1785 in Loschwitz bei Dresden entstandenen Versen Friedrich Schillers. Bezeichnend sind seine kleinen sprachlichen Veränderungen gegenüber dem Original des Dichters und vor allem die Auswahl der Strophen für die Symphonie, an deren Beginn die neue Weltordnung des „Goldenen Zeitalters“, die humanistische Menschheitsverbrüderung, steht: